



JENFELD

Projektgruppe „Grüne Mitte Jenfeld“

Engagement-Sprechstunde

Jenfeld-Haus  
Charlottenburger Str. 1  
22045 Hamburg

[engagement@jenfeld-haus.de](mailto:engagement@jenfeld-haus.de)

Hamburg, 15.06.2017

An den Bezirksamtsleiter  
Herrn Thomas Ritzenhoff  
die Bezirksversammlung /  
VertreterInnen der Parteien  
über Ausschussbüro  
Schlossstraße 60  
22041 Hamburg

Sehr geehrter Herr Ritzenhoff,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

Jenfelder Initiativen, gemeinnützige Einrichtungen und engagierte BürgerInnen haben sich zu einer Projektgruppe zusammengetan, die es sich zum Ziel setzt, ihr Quartier lebenswerter zu machen und Raum für den Austausch zwischen den langjährigen und den neu zugezogenen AnwohnerInnen zu schaffen.

Wir bitten um Unterstützung bei der Einrichtung eines Interkulturellen Gartens auf dem Gelände des Jenfelder Moorparks nach Abbau der Erstaufnahmeeinrichtung. Wir wünschen uns außerdem die bürgernahe Neugestaltung des Parks. Unsere Vorschläge finden Sie im beigefügten Konzept, für das wir hiermit finanzielle und planerische Hilfe beantragen.

Eine Kurzvorstellung des Projekts erfolgte bereits auf der Stadtteilkonferenz im April 2017. Anfang Juni erfolgte eine Abstimmung über das Konzept. Die Mitglieder der Stadtteilkonferenz unterstützen das Projekt einhellig.

Mit freundlichen Grüßen



JENFELD

## Konzept „Grüne Mitte Jenfeld“

„Wir lassen Jenfeld nicht allein“, so seit Jahren die Aussage von Politik und Verwaltung, wenn es um die Entwicklung unseres Stadtteils geht. Nicht erst durch die von der Stadt Hamburg 2013 durchgeführte Sozialraumbeschreibung wurde deutlich, dass Jenfeld Unterstützung bitter nötig hat. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, das Durchschnittseinkommen der Erwerbstätigen gehört zu den geringsten in ganz Hamburg, im Vergleich zu anderen Bezirken müssen sich deutlich mehr Menschen unterschiedlicher Kulturen miteinander arrangieren,<sup>1</sup> und die Qualität des Wohnumfelds ist bescheiden; „Die baulichen Standards, ebenso wie die oft sehr dicht bebauten Wohnlagen ermöglichen keinen Lebensstil, der mit Wohlstand assoziiert wird“, heißt es in der Sozialraumstudie.<sup>2</sup> „Jenfeld liegt im Vergleich mit den bezirklichen Gegebenheiten und der Gesamtstadt in zentralen Parametern der Wohnqualität deutlich schlechter. Die Wohnfläche pro Person ergibt in Jenfeld den zehntschlechtesten Wert aller Hamburger Stadtteile, im innerbezirklichen Vergleich liegt Jenfeld auf dem letzten Platz.“<sup>3</sup>

Leider folgten weder den Versprechungen noch den Empfehlungen in der Sozialraumerhebung<sup>4</sup> Taten, die die Situation in Jenfeld nachhaltig verbessert hätten. Vielmehr kamen durch die Erstaufnahme Jenfelder Moorpark, die im Juli 2015 in einer der wenigen Grünflächen des Stadtteils errichtet wurde, weitere Belastungen für den Stadtteil hinzu. Jenfeld hat auch diese Belastung weggesteckt, und zwar nach übereinstimmenden Aussagen von Polizei und Wohnstättenleitung wesentlich besser als manch strukturstarker Stadtteil. Die beispiellose Hilfsbereitschaft der JenfelderInnen und die unbürokratische Unterstützung durch die im Stadtteil angesiedelten Sozial- und Kultureinrichtungen ermöglichte es den Geflüchteten, trotz der teils beschämenden Zustände im Camp in Hamburg anzukommen, sich in ihrem Umfeld zu orientieren und erste Schritte in Richtung Integration zu gehen. AnwohnerInnen, SpaziergängerInnen, Familien und Jugendliche aus den „sehr dicht bebauten Wohnlagen“ mit der geringsten Pro-Kopf-Wohnfläche Wandsbeks verzichten seit eineinhalb Jahren ohne viel Murren auf ihre Freizeit- und Erholungsflächen im Moorpark, sind sie sich doch bewusst, dass sich die BewohnerInnen des Camps in einer akuten Notlage befinden. Allerdings freuen sich die JenfelderInnen auch darauf, ihre grüne Insel wieder in Besitz zu nehmen, wenn die derzeitigen CampbewohnerInnen eine würdigere Bleibe gefunden haben und das Erstaufnahmelager Ende 2017 aufgelöst wird.

Um den an Freizeitmöglichkeiten und Begegnungsstätten im Freien armen Stadtteil aufzuwerten, muss der Moorpark im Zuge der Rückgabe an die Bevölkerung aus unserer Sicht nicht nur wiederhergestellt werden, er sollte vielmehr eine von den JenfelderInnen maßgeblich mitbestimmte Umgestaltung erfahren. Der Moorpark ist günstig an der Nahtstelle zwischen Jenfeld-West und Jenfeld-Ost gelegen und zugleich auch vom Neubaugebiet Jenfelder Au und dem dort angesiedelten Inklusionsprojekt fußläufig bequem zu erreichen. Sein Einzugsbereich umfasst sowohl Jenfeld-Zentrum als auch die meisten der Randgebiete, darunter auch die Wohnunterkunft

<sup>1</sup> 2011 hatte Jenfeld laut Sozialraumbeschreibung eine Ausländerquote von 18,3 % und lag damit deutlich über dem Wandsbeker Durchschnitt von 9,5 %. Rechnen man nur die Bewohner der Folgeunterkunft Elfsaal hinzu, landet man bei einer Quote von 23 %. Hinzu werden außerdem die BewohnerInnen der neuen Folgeunterkunft Kelloggstraße kommen.

<sup>2</sup> Sozialraumbeschreibung, S. 37.

<sup>3</sup> Sozialraumbeschreibung, S. 38.

<sup>4</sup> Vgl. Sozialraumbeschreibung, S. 65.



JENFELD

Elfsaal. Die bereits länger ansässige Anwohnerschaft, die KlientInnen der Therapeutischen Gemeinschaft, BewohnerInnen des Elfsaals und des Moorparkcamps nutzen den Parkteil mit dem See westlich des Jenfelder Tannenwegs nach wie vor als Naherholungsmöglichkeit. Der Park in seiner Gesamtheit hat also großes Potenzial, zu einem Treffpunkt für verschiedenste Bewohnergruppen in Jenfeld zu werden – eine Grundvoraussetzung für Integration, soziale Teilhabe und Identifikation mit dem Viertel. Den Jenfelder Moorpark nach den Wünschen und Bedürfnissen der BewohnerInnen als neue grüne Mitte des Stadtteils zu entwickeln, ist eine Chance, die nicht vertan werden darf.

Jenfeld hat einen Park verdient, der mehr bietet als nur Rasen und ein paar Kinderspielgeräte. In die Gestaltung sollten alle Interessengruppen vor Ort einbezogen werden – und zwar in ernstzunehmenden, über alle vorhandenen Kanäle angekündigten Partizipationsverfahren, in denen die späteren NutzerInnen nicht nur eine beratende, sondern eine bestimmende Rolle haben. Unsere Visionen:

- Als ein wesentliches Element des neugestalteten Parkgeländes wünschen wir uns einen interkulturellen Garten, in dem sich Alt- und NeujenfelderInnen beim Gärtnern begegnen können. Vorbild sind Gärten wie der IKG in Billstedt, in denen das Miteinander von HobbygärtnerInnen verschiedener Kulturen und Generationen bereits gelebt wird. Etliche der neu Zugezogenen bringen aus ihren Herkunftsländern fundiertes Wissen darüber mit, wie Obst und Gemüse angebaut werden. Auch in Jenfeld etwas pflanzen und säen zu können, wäre für viele eine Möglichkeit, mit den bereits lange ansässigen BewohnerInnen in Austausch zu treten, ihre Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen und im wahrsten Sinne des Wortes Wurzeln zu schlagen.<sup>5</sup> Gerade in einem urbanen Wohnumfeld mit beengten Wohnverhältnissen sind eigene Gartenflächen für viele Menschen unerschwinglich. Ein Gemeinschaftsgarten bietet Gartenneulingen einen niedrigschwelligen Einstieg ins Thema Eigenanbau und animiert Gartenerfahrene jeden Alters und jeder Herkunft, ihr Wissen weiterzugeben. Die geernteten Früchte animieren dazu, gemeinsam zu kochen und zu essen. Viele Kinder wachsen auf, ohne je selbst etwas zu säen oder ernten. Es ist wünschenswert, sowohl den Kindern der umliegenden Kitas und Schulen eigene Beetflächen zu bieten als auch offene pädagogische Angebote zu entwickeln. Es gibt bereits in dieser frühen Projektphase mehrere Kooperationsangebote; so haben sowohl das Inklusionsprojekt Jenfelder Au, die Straßensozialarbeit Jenfeld, die Freie Kulturinitiative Jenfeld, die Hamburger Blindenstiftung als auch eine Projektleiterin von der Max Schmeling Schule und zwei benachbarte Kindergärten großes Interesse bekundet. Vorzugsweise sollte der Gemeinschaftsgarten in der Nähe der Otto-Hahn-Schule und des Jugendzentrums lokalisiert sein. Hier wären z. B. Wasseranschlüsse vorhanden, und es wäre leicht, Lagermöglichkeiten für Gartengeräte zu organisieren (z. B. in einem Container). Realistisch ist eine Gartenfläche von etwa 1.500 – 2.000 m<sup>2</sup>. Davon sollten ca. 50 % der Fläche gemeinschaftlich genutzt werden, die andere Hälfte kann für Einzelbeete zur Verfügung stehen. Je nach Nutzerzahl und Bedarf könnte die Beetgröße zwischen 12 m<sup>2</sup> (Einzelbeete) und 25 m<sup>2</sup> (Gruppenbeete) variieren. (Zum Vergleich: In Billstedt gibt es 35 Einzelbeete und 7 Gruppenbeete.) Es besteht bereits eine Projektgruppe, die sich

<sup>5</sup> Siehe auch: <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/interkulturelle-gaerten-ig>



JENFELD

des Themas annimmt und das Gartenprojekt nach Möglichkeit gemeinsam mit der Anstiftung & Ertomis entwickeln möchte. Die Anstiftung hat bereits etliche interkulturelle Gärten mit auf den Weg gebracht und ist als kompetente Ansprechpartnerin für Planung, Mittelakquise und Realisierung bekannt.<sup>6</sup> Darüber hinaus soll der enge Austausch mit bestehenden interkulturellen Gärten in Hamburg gesucht werden.

- Den herkömmlichen Spielgeräten ist ein naturnaher Spielplatz vorzuziehen,<sup>7</sup> vielleicht angrenzend an den interkulturellen Garten. Naturnahe Spielplätze zeichnen sich dadurch aus, dass sie Kindern wesentlich mehr Freiräume für phantasievolles Spiel bieten als konventionellen Spielanlagen. Ein solches Gelände ermöglicht es Kindern, ihr Umfeld mit allen Sinnen zu erkunden. Geländemulden, Strauchobst, Buschhöhlen und Weidengänge beispielsweise sind bei Kindern sehr beliebt, zudem sind sie pflegeleicht und preisgünstig. Ergänzend sollte auf jeden Fall ein ausgedehnter Bereich für Sand und Wasserspiele reserviert sein, da hier besonders kleine Kinder auf ihre Kosten kommen. Die Spiel- und Sportmöglichkeiten im Moorpark sollten generell gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen sowie engagierten Erwachsenen (zumeist sicher Eltern und/oder PädagogInnen) geplant werden, und auch in die Umsetzung sollte die Zielgruppe so weit es geht einbezogen werden (Pflanzen von Weiden und Obststräuchern, Gestalten von selbstbemalten/-gebauten Elementen, möglichst viele Mitbauoptionen für ältere Kinder und Jugendliche). Ein langsamer, gemeinsam mit den späteren NutzerInnen gestalteter Planungs- und Umsetzungsprozess stellt sicher, dass das Gelände den Bedürfnissen der Zielgruppe entspricht und dass sich alle Beteiligten damit identifizieren können. Zudem erleben die involvierten Kinder und Jugendliche, dass sie ernstgenommen werden und dass es sich lohnt, sich einzubringen und den eigenen Lebensraum zu gestalten. Ein Kreativhaus könnte das Angebot sinnvoll ergänzen.<sup>8</sup> Das Spielareal sollte unter Mitwirkung der ansässigen Jugendlichen und sportinteressierten Erwachsenen durch öffentlich zugängliche Sportmöglichkeiten komplettiert werden.
- Es wäre wünschenswert, die Verbindung zum westlich des Jenfelder Tannenwegs gelegenen Parkteil durch eine verbesserte Wegeführung und ggf. weitere optische Signale stärker an den Hauptteil des Moorparks anzubinden. Bislang sind die beiden Parkteile voneinander getrennt und werden nicht als sich ergänzende Bereiche wahrgenommen. Der See als Anziehungspunkt sollte stärker herausgestellt werden. Für SpaziergängerInnen wünschen wir uns in beiden Parkteilen Ruhezonen, die zum Verweilen und Klönen einladen. Auch diese Bereiche erfordern eine umsichtige Gestaltung, die einerseits die vorhandenen Geländequalitäten berücksichtigt und andererseits neue Akzente setzt. Vorbild können die Projekte des atelier le balto sein, das behutsam, schrittweise und mit

<sup>6</sup> Vgl. <https://anstiftung.de/urbane-gaerten/beratung>

<sup>7</sup> Informationen über naturnahe Spielräume finden sich z. B. hier:  
<http://www.stadt-und-natur.de/naturnahe-spielraeume>  
<http://kinderfreundliche-stadtgestaltung.de/index.php>  
<http://www.naturgarten.org/beispiele/natur-erlebnis-raeume.html>  
<https://spielmitraum.ch/>  
<https://www.naturspielraum.de/index.htm>

<sup>8</sup> Ein gelungenes Beispiel, das auf äußerst positive Resonanz stößt, findet sich hier:  
<http://www.bleiberger.de/Kategorie/kreativhaus/>

viel Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse der NutzerInnen und AnwohnerInnen Interventionen in vorhandenen Garten- und Parkflächen realisiert.<sup>9</sup> Die Umsetzung erfolgt modular über einen längeren Zeitraum, so dass die Wirkung einzelner Maßnahmen ausreichend beurteilt werden kann, bevor weitere Schritte erfolgen. Landschaftsarchitektonisch gelungene Parkkonzepte wie die des atelier le balto sind nicht nur für die unmittelbaren AnliegerInnen ein Gewinn, sie ziehen auch BesucherInnen aus anderen Stadtteilen an. Der Park könnte zum Aushängeschild für das Quartier werden und wesentlich zu einer langfristigen Imageverbesserung Jenfelds beitragen.



JENFELD

Jenfeld braucht eine grüne Mitte, in der alte und neue BewohnerInnen Luft zum Atmen, Raum für Gestaltung und Gelegenheiten zur Begegnung finden. Politik und Verwaltung haben mehrfach zugesichert, dass unser Stadtteil nicht länger mit seinen Bedürfnissen alleingelassen und von oben herab verwaltet wird. Wir nehmen Sie beim Wort: Wir JenfelderInnen sind bereit, ihren Moorpark zu gestalten. Unterstützen Sie uns dabei!



engagiert in  
JENFELD

**Straso Jenfeld**

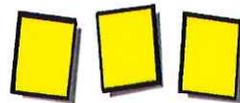


**QUADRIGA**



**Hamburger Lebenshilfe-Werk**

**Stadtteilkonferenz Jenfeld**



**FREIE  
KULTURINITIATIVE  
JENFELD**



**JENFELD-HAUS**



**HAMBURGER  
BLINDENSTIFTUNG**

*Das Leben im Blick.*

<sup>9</sup> <https://lebalto.de/>